

211

KREOLISCHE STUDIEN.

XIV

HUGO SCHUCHARDT,

ORDENTL. MITGLIEDER DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VIII.

UEBER DAS ANNAMITO-FRANZÖSISCHE.

WIEN, 1888.

IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY

ORDENTL. MITGLIEDER DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

KREOLISCHE STUDIEN.

VON

HUGO SCHUCHARDT,

ORDLICH, MITGLIED DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

VIII.

UEBER DAS ANNAMITO-FRANZÖSISCHE.

WIEN, 1888.

IN COMMISSION BEI F. TEMPSKY

BUCHHÄNDLER DER K. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Aus dem Jahrgange 1888 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Classe der kais. Akademie
der Wissenschaften (CLVI, Bd., I. Hft. S. 227) besonders abgedruckt

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Zwischen dem individuellen Radebrechen und dem festen und fertigen Kreolisch besteht nothwendigerweise ein allmälliger Uebergang. Dieser aber ist an einem und demselben Sprachobjecte schwer zu erfassen und noch schwerer in wissenschaftlichem Sinne darzustellen; die verschiedenen Stufen lassen sich am besten an verschiedenem Sprachmaterial veranschaulichen. Wenn Ostasien uns ein der Reife nicht allzufernes Erzeugniss, und zwar aus spanischem Samen dargeboten (s. Kreol. Stud. IV, 5f.), so verdanken wir ihm nun auch einen ersten Keim, aus französischem.

Man hat gemeint, in China habe sich ein dem Pidgin-englisch analoges Pidginfranzösisch entwickelt. So sagt K. Andree, Geographie des Welthandels I (Stuttgart 1867), S. 34: „An den Punkten, wo in den letztverflossenen Jahren die Franzosen sich in China und in Cochinchina festgesetzt haben, hat der Verkehr auch ein Pitschenfranzösisch geschaffen“; Ch. G. Leland, Pidgin-English Sing-song (London 1876) S. 8: „I have been informed by an American gentleman who has paid attention to the subject, that a Pidgin-French is developing itself in the Chinese ports, but of this I have obtained no specimens.“ Das bedarf der Berichtigung. Mehrfache und sorgfältige Erkundigungen, besonders bei Missionären, die zum Theil schon seit Jahrzehnten in China weilen, stellen es ausser allen Zweifel, dass an den dortigen Küsten kein chino-

französischer Jargon existirt. Es erklärt sich das daraus, dass der französische Handel hier dem englisch-amerikanischen gegenüber gar keine Bedeutung besitzt. Das Verhältniss beider würde sich z. B. für 1874 und 1884, an den Schiffen berechnet, als 1:80 und 1:344 darstellen; das der in den Tractatshäfen sich aufhaltenden Franzosen zu Engländern und Amerikanern betrug 1884 1:8, war aber 1880 auf 1:16 gesunken. Damit ist natürlich nicht gesagt, dass sich nicht ein und der andere Chinese fände, welcher ein klein wenig französisch zu radebrechen wüsste; andererseits lernen verschiedene Chinesen, besonders in den Missionen, ein ganz reines Französisch. Wenn nun das Pidginenglisch heutzutage als Handelssprache zwischen Chinesen und Europäern die Alleinherrschaft führt, so stimmen fast alle meine Gewährsmänner darin überein, dass dies schon seit lange so sei, dass es ein Pidginfranzösisch nie gegeben, dass jenem nur das Chinoportugiesische Concurrnz gemacht habe, und zwar höchstens bis vor dreissig Jahren, zu welcher Zeit der Handel der Macaisten gänzlich niederging. Während jenes Zeitraums freilich von fast drei Jahrhunderten, da Macao das Monopol des europäischen Handels mit dem himmlischen Reiche besass, muss der macaistische Dialekt zur allgemeinen Verständigung gedient haben. Se. Hochwürden der Bischof von Canton, Herr A. Chausse, gibt die Existenz eines Pidginfranzösisch wenigstens insoweit zu, als zur Zeit der französisch-englischen Occupation auch das Französische in dem Jargon, dessen man sich im Verkehr mit den Chinesen bediente, vertreten war; seitdem sei es aber wieder verschwunden. In der That muss man von vornherein annehmen, dass die Anwesenheit französischer Soldaten auf chinesischem Boden zuerst während des Krieges mit China (1857—1860) und dann während der Niederwerfung des Taipingaufstandes (bis 1864) in einem gewissen Umfang entweder eine Chinesirung des Französischen oder eine Französirung des Pidginenglisch zur Folge hatte. Dass nicht etwa das Pidginenglisch selbst erst von so Kurzem her datirt, das steht fest; N. B. Dennys, *Pidgin English* (Journal of the Straits Branch of the R. A. S. Dec. 1878), S. 168 meint, es sei schon im Gebrauch gewesen, als Morrison sein chinesisches Wörterbuch schrieb, es reiche in die Zeit hinauf, als die ostindische Compagnie ihre erste Factorie errichtete.

Wenn es nun auch in China kein Pidginfranzösisch gibt, so doch in Cochinchina, wo die Franzosen seit einem Vierteljahrhundert festen Fuss gefasst haben und immer weiter um sich greifen. Vivien de Saint-Martin, Nouveau dictionnaire de géographie universelle I (Paris 1879), S. 762^b sagt: „Depuis l'occupation française, il s'est créé une sorte de *sabir* ou langue franque, mélange informe d'annamite, de français, d'anglais, de javanais, de portugais etc., qui sert aux relations habituelles des Européens avec les indigènes.“ Nähere Auskünfte hierüber haben mir in den Jahren 1882 und 1883 die Herren J. M. Dépierre, Professor am Seminar St. Joseph, X. Gaultier de Claubry, Schuldirektor (durch Vermittlung des Herrn Prof. A. des Michels), A. Landes und Nouet, Administratoren der einheimischen Angelegenheiten, und P. J. B. Triôn-Vin^u-Ky¹,¹ Director des Instituts für Dolmetsche, sämtlich zu Saigon, ertheilt, wofür ich ihnen zu Dank verpflichtet bin. Es liegt in der Natur der Sache, dass sie der Ergänzung und Klärung bedürfen; das Folgende soll vor Allem dazu dienen, solche anzuregen. Ich erlaube mir, der Aufmerksamkeit der Société Académique Indo-chinoise den Gegenstand zu empfehlen.

Den annamito-französischen Jargon hört man eigentlich nur zu Saigon, und zwar von denjenigen Einheimischen, welche mit den Fremden in häufiger oder dauernder Berührung stehen, also von Dienern, Bootführern u. s. w. Man bedient sich seiner aber auch von französischer Seite, um sich verständlich zu machen. Da Saigon eine Stadt europäischen Charakters ist, so empfinden die Franzosen sehr wenig das Bedürfniss, annamitisch zu lernen. Die Besitzer von Equipagen verstehen ziemlich allgemein das Malaiische, da die Kutscher alle von Singapore kommen. Die Chinesen, welche bei Weitem den ansehnlichsten Theil der saigonschen Fremdbevölkerung bilden, sprechen nicht ganz den gleichen Jargon wie die Annamiten und scheinen den der Letzteren um einige Wörter aus dem Pidginenglisch bereichert zu haben. Wird nun schon das Bestehen eines solchen sprachlichen Verkehrsmittels allgemein eingeräumt, so gehen doch die Ansichten über seine Bedeutung ziemlich auseinander.

¹ Ich richte mich nach der Schreibweise Fr. Müllers; nur bezeichne ich den Accent 1 nicht.

So meint Herr Nouet, es habe dieser Jargon keine Zukunft, er habe seit zwanzig Jahren nicht an Ausdehnung gewonnen. Indessen hängt das Weitere von Factoren ab, deren Spiel sich nicht mit Sicherheit vorausbestimmen lässt. Wenn der einheimischen Sprache hier eine solche Rolle zugewiesen wäre wie in Batavia, so würde für ein europäisches Patois kein Raum sein; ja man bedenke, dass sogar in dem von Alters her portugiesischen S. Paulo de Loanda das Bundu stark genug ist, um ein allgemein gebräuchliches Kreolisch, wie es sich auf den Inseln und in Guinea findet, hintanzuhalten. Schreitet hingegen die Französisirung beständig vor (von öffentlichen Schulen gab es 1884 25 französische auf 527 annamitische; s. A. Rambaud, *La France coloniale*, Paris 1886, S. 493), so vermag sich ein Patois nicht zu fixiren. Wohl aber müsste das geschehen, wenn die Französisirung einmal stillstände, und dennoch ein lebhafter Verkehr zwischen den Franzosen sowie wirklich französisirten Annamiten und den übrigen Einheimischen sich fortsetzte. Vielleicht liesse sich dabei an die Verhältnisse von Manila erinnern, obwohl hier wie überall die Umstände hinlänglich verschieden sind, um einen strengeren Analogieschluss nicht zuzulassen. Wollte man z. B. wiederum Saigon mit Hongkong vergleichen, so würde doch vor Allem darauf hinzuweisen sein, dass an diesem Ort nicht mehr die Bildung eines Patois, des Pidgin-englisch, sondern nur die Ausdehnung seines Gebrauches in Betracht kommt.

Es stehen mir leider nur sehr dürftige Proben des Annamito-französischen zu Gebote:

Toi nopas savoir monsieur aller où?

Moa nopas savoir.

Toi beaucoup kai⁴-mieñ¹.

Yona capten grand maison?

5 *Capten nopas maison, capten patti cu [?] laobas.*

Madame⁶ nopas patti?

No, madame⁶ retter maison coucher, faire petit petit manger.

Nopas entrer, capten gros ka⁴-dui⁴ mort.

Moa voir, moa nopas filou, moa nopas peur.

10 *Foumancang vite, prend tout tout yet⁴ aller.*

Six penti claqué tou tou et.

Loui³ beaucoup soum-soum.

Loui⁵ boucoup patler.

Ouay⁶, loui⁵ matin patti Chö³ Wn⁴, loui⁵ entrer maison annamite qui moa nopas savoir, loui⁵ manger, boar, soulé boucou. 16

Moa donner lettre, lui voir, lui dire moa aller; mañ-mañ lui venir maison patler capten.

Moi fini argent tou et.

Fini les briques?

Oui, fini tou tou et. 20

Moi fini malade.

Demain moi yana parti My-tho.

Lui napas bon.

Quand ça moi parti, moi fini faire boy. 25

Où ça toi aller?

Où ça maison toi?

Hierzu merke ich, von ganz allgemein kreolischen Erscheinungen absehend, Einiges an.

Die Wortstellung ist nicht selten die annamitische, so *monsieur aller où?* = *ôn di dâu?* (aber z. B. maur. *côte moussié allé?*). Hingegen *moi fini faire* (maur. *mo fins fère*) ganz wie im französischen Prototyp *moi j'ai fini de faire*, während im Annamitischen das dem *fini* genau entsprechende *rô²* nachgesetzt wird: *tôi lam² rô²* (ich thue^t: *tôi lam²*).

Substitutionen, bei denen das Annamitische in Betracht käme, bietet das allzubeschränkte Material nicht dar. Das französische *il y a* oder vielmehr das vollere in der Antwort stehende *il y en a*, das dem Fremden als durchaus gleichwerthig damit erscheint, erfährt, und zwar in der Gestalt *yana, yona* (maur. *yéna, éna*), eine Gebrauchserweiterung: *lui yona maison* (il est dans la maison^t = ,chez lui^t), *ça yana boucoup joli* (cela est très joli^t). Man hat mir das aus der Vieldeutigkeit des annamitischen *ko⁴* erklärt, aber soviel ich sehe,¹ deckt sich *ko⁴* mit diesem *yana* keineswegs. Es entspricht auch mit Rücksicht auf seine eigentliche Bedeutung ,haben^t dem französischen *il y a*. (*ko⁴ kêt³* ,il y a des gens qui^t, *ko⁴ kxi* ,il y a des fois^t, *ko⁴ ly⁴ nao²* ,quelle raison y a-t-il?^t, *ko⁴ môt³ deu²* ,il y a

¹ Ueber den Gebrauch von *ko⁴* und *la²* stehan mir keine ausdrücklichen Angaben zu Gebote; ich entnehme ihn einzig und allein aus Triên-Vin⁶-Ky⁴ ,Abrégé de grammaire annamite^t (Saigon 1867) und desselben ,Guide de conversation annamite^t (Saigon 1882).

une chose^c) und ferner stellt es die Existenz der Nichtexistenz gegenüber (*ko¹ xøn la² kxøn* ‚sein ist besser als nicht sein‘, *ko¹ xay la² kxøn* ‚sein oder nicht sein?‘ d. i. ‚ja oder nein?‘, *ko¹*, Fragewort = ‚est-ce que?‘). Aber in Fällen wie *il est chez lui* gebraucht der Annamite *õ⁵* ‚bleiben‘ (*õ⁵ õ⁵ ña²*) und in Fällen wie *cela est très joli* lässt er das *est* unübersetzt: *kai⁴ õy⁴ tõt⁴ kwa⁴*. Demnach ist das *yana* in dem angeführten Sinne vielmehr so zu deuten, dass die französische Gleichung *il y a = il est* von Fremden, aber nicht nach Massgabe der fremden Sprache, aus engen Grenzen in sehr weite übertragen worden ist. In ähnlicher Weise gilt das indoportugiesische *tem* ‚es gibt‘ (selbst erst für *ha*, wie *ter = haver*) einerseits für locales und qualitatives *está* (*elle tem casa; elle tem bom*), anderseits für die Copula *é* (*elle tem forte*). Aber der Annamite scheint doch gewöhnlich mit den französischen Hilfsmitteln ebenso wenig wie mit den eigenen die Copula auszudrücken; *ça beaucoup joli* ist wohl das Regelmässige. Vielleicht kommt *yana* für *la²* vor, welches als Copula dient, wo die Identität stark hervorgehoben wird (*ðan la² mõ⁶* ‚der Name ist N. N.‘; *tõ¹ la² kãⁿ xøn²* ‚ich bin ein Nichts‘ — aus Rhodes’ Dictionarium; *pxai⁵ tõ¹ la² an* ‚wenn ich du wäre‘). Die Negation erscheint in unserem Jargon als *napas* oder *nopas*, worin wir weder *ne pas*, noch das ja verhältnissmässig selten vorkommende *non pas*, sondern [*il*] *n’[y] a pas* zu sehen haben; es ist hier wohl nicht sowohl an das Fehlen des *y*, wie es aus der alten und volkthümlichen Sprache Frankreichs bekannt ist, zu denken, als vielmehr eine Gleichung *il n’a pas = il n’y a pas* anzusetzen, welche der indoport. *tem* ‚er hat‘ = *ha* ‚es hat‘ entspricht. Ebenso im Mauritanischen, z. B. *mo napas coné* (gleichsam: ‚das gibt’s nicht, dass ich weiss‘). Hier ist die ursprüngliche Bedeutung von *napas* so verdunkelt, dass *il n’y a pas* ausgedrückt wird durch *napas éna* oder *napéna*. Wie *napas*, so auch maur. *navien*, *napli* (vgl. trinid. *napoent = il n’y a point*). Zu dem Annamito-französischen stimmt allerdings das ann. *kxøn ko¹*, z. B. *kã⁴ ñoi² kjë³ kxøn ko¹ läy⁴ mõt³ kon* ‚auf dem Markt gibt es nicht einen Fisch‘; *tõ¹ kxøn ko¹ bjet⁴* ‚ich weiss nicht‘.

Was den französischen Theil des Wortschatzes anlangt, so ist Manches begreiflicher Weise der niedersten Sprache entlehnt, wie *claquer* ‚sterben‘, *foumancang* ‚fortgehen‘. Bemerkens-

werth ist, dass hier die 1. P. massgebend war (*je foute mon camp*); als dem Jargon der arabischen Heizer, welche den Dienst auf den Dampfschiffen des indischen Meeres versehen, führt mir Herr Dr. A. Bos *foutetoncamp* in gleich allgemeiner Verwendung an (daneben *blaguer* ‚sprechen‘, *couillon* ‚fehlen‘). *Bachon* heisst so viel wie ‚casserole‘ (vgl. mal. *bādjan* ‚Pfanne‘, ‚Gefäss‘ bei Marsden; nach Wall-Tuuk = *badjāna* ‚vat‘). Manches französische Wort hat zunächst im Annamitischen eine Bedeutungsmodification durchgemacht: *pañê* (*panier*) ‚kleiner Lastträger‘ (vgl. *bambou* ‚Träger‘).

Von den annamitischen Wörtern scheinen einige wie *cagna* ‚Haus‘ (*kai⁴ hā²*) mehr im Französischen der Franzosen als dem der Annamiten zu leben. *Kai⁴ mieh³* (3) heisst ‚Schwätzer‘ (*mieh³* ‚Mund‘). Man beachte die Bildung von Zeitwörtern, wie *couater* ‚den Fächer bewegen‘ (von *kwat³* ‚Fächer‘). *Débié* ‚öter‘ wird für *dī ve²* ‚zurückkehren‘ gesagt; *ka⁴ dui⁴*, welches 8 in allgemeiner Bedeutung (‚frapper‘) vorkommt, findet sich auch in französischer Form: *cadouiller* ‚mit dem Bambusrohr schlagen‘. Besonders charakteristisch für den Jargon ist der hülfüge Gebrauch des Wörtchens *xet⁴* (*et*) ‚beendigen‘ ‚zu Ende‘, welches durch das französische *tout* oder *tout tout* verstärkt wird.

Das Pidginenglisch scheint, wie schon gesagt, verschiedene Wörter an das Annamito-französische abgegeben zu haben. *Tio-tio* ‚essen‘ ist *chow-chow*, worüber Kreol. Stud. V, 11; *mañ-mañ* oder *man-man* ‚sogleich‘ ‚warte!‘ = *man-man* ‚langsam‘ (= port. *mão mão?* vgl. *tenha mão* ‚gemach!‘)¹; *soum-soum* (12) ‚Schnaps‘ = *sam-shoo* ‚rice spirits‘. *Loucsir* ‚sehen‘ ist das französirte *look-see*; auf den Dampfschiffen hörte Dr. Bos nicht nur *loucsi*, sondern auch die Ableitung *loucsicon* ‚Arzt‘ (gleichsam ‚Beschauer‘). Ist *luis-luis* ‚Unzucht treiben‘ nicht etwa auch pidginenglisch? Andere Wörter wie *boy* sind ohne Weiteres aus dem Englischen entnommen.

Der Jargon von Saigon hat noch manche andere asiatische Sprachen zur Beisteuer herangezogen, so ist *saïs* ‚Kutscher‘ malaiisch², *mapelê* ‚Bursche‘ tamulisch (*māppilēi*). *Sampan*

¹ Die Einen versicherten mir, es sei chinesischen Ursprungs, die Anderen, es stamme aus dem Jesuitenlatein (*mane, mane*).

² Eigentlich persisch und von den Engländern in Singapore eingeführt; s. Wall-Tuuk u. *سپینس*.

wurde mir als annamitisch bezeichnet, für *tam ban*² (welches, obwohl von Rhodes mit ‚*cymba trium tabularum*‘ übersetzt, doch das mal. *tambangan* ‚Boot‘ zu sein scheint, von *tambang* ‚Fracht führen‘); es ist malaiisch, aber, wie Wall-Tauk und Favre angeben, ursprünglich chinesisch (‚Dreiplanke‘), findet sich auch im Pidginenglisch (*sam-pan*), Yokohamajapanesisch (*sarampan*) u. s. w. Das Portugiesische, an welches man beständig durch die lateinische Orthographie des Annamitischen erinnert wird, hat kaum ein oder das andere Wort zurückgelassen. *Arroyos* heissen auch in der officiellen Sprache die natürlichen oder künstlichen Canäle, welche die Flüsse verbinden (Rimbaud a. a. O. S. 461).

An lautlichen Erscheinungen fehlt es keineswegs (es scheinen auch die annamitischen Betonungsweisen zum Theil auf das Französische überzugehen), aber sie sind auf dieser Stufe noch von geringerem Interesse; so: *catrol* (*cassrole* gespr. *castrole*), *piat* (*piastre*), *chatreus* (*chartreuse*), *trip* (*truffe*) u. s. w. Das *r*, welches vor einem Consonanten gewöhnlich unterdrückt wird, geht vor *l* in *t* über, wenn nämlich *patler* 13. 17, wie doch nicht anders möglich, so viel ist wie *parler*. Das *v* vor einem Vocal wird mouillirt (*via, vie, vio, viu*), ein Fehler, der sich im Nordannam und in Tonkin nicht findet. *Penti* 11 für *petit* ist mir unerklärlich; *sonda* für *soldat* wird ausdrücklich bezeugt.

Von demselben Verfasser sind bereits früher erschienen:

- Schuchardt, H.:** Ueber das Kreolische von St. Thomé. 8^o. 1882.
— Kreolische Studien. I.: Ueber das Negerportugiesische von
St. Thomé. 8^o. 1882. 25 kr. = 50 Pf.
— — II.: Ueber das Induportugiesische von Cochim. 8^o. 1882.
20 kr. = 40 Pf.
— — III.: Ueber das Induportugiesische von Diu. 8^o. 1883.
20 kr. = 40 Pf.
— — IV.: Ueber das Malaiospatische der Philippinen. 8^o. 1883.
35 kr. = 70 Pf.
— — V.: Ueber das Melanesoenglische. 8^o. 1883.
15 kr. = 30 Pf.
— — VI.: Ueber das Induportugiesische in Mangalore. 8. 1883.
20 kr. = 40 Pf.
— Ueber die Benguelasprache. 8^o. 1883. 15 kr. = 30 Pf.
- Ferner werden nachstehende Abhandlungen der gütigsten
Beachtung empfohlen:
- Pfizmaier, A.:** Aufklärungen über die Sprache der Koloschen.
8^o. 1883. 50 kr. = 1 M.
— Die Sprache der Aleuten und Fuchsinseln. I. 8^o. 1883.
60 kr. = 1 M. 20 Pf.
— — II. 8. 1884. 60 kr. = 1 M. 20 Pf.
- Reinisch, L.:** Die Chamirsprache in Abessinien. I. 8^o. 1884.
1 fl. 40 kr. = 2 M. 80 Pf.
— — II. 8^o. 1884. 1 fl. = 2 M.
- Pfizmaier, A.:** Die Abarten der grönländischen Sprache. 8^o.
1884. 60 kr. = 1 M. 20 Pf.
- Reinisch, L.:** Die Quarasprache in Abessinien. I. 8^o. 1885.
1 fl. 80 kr. = 3 M. 60 Pf.
— — II. 8^o. 1885. 1 fl. 20 kr. = 2 M. 40 Pf.
— Die Afar-Sprache. I. 8^o. 1886. 90 kr. = 1 M. 80 Pf.
— — II. 8^o. 1887. 1 fl. = 2 M.
— — III. 8^o. 1887. 60 kr. = 1 M. 20 Pf.
- Müller, Fr.:** Die Musuk-Sprache in Central-Afrika. Nach den
Aufzeichnungen von Gottlob Adolf Krause herausgegeben.
8^o. Mit einer Karte. 1886. 90 kr. = 1 M. 80 Pf.
- Reinisch, L.:** Die Kafa-Sprache in Nordost-Afrika I. 8^o. 1888.
75 kr. = 1 M. 50 Pf.

Zu den beigefügten Preisen durch **F. Tempsky**, Buchhandlung
der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, VII., Breitengasse 8),
zu beziehen.